

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 66 (2008)

Artikel: Malen ist meine grosse Leidenschaft : Porträt der Malerin Gitta von Felten

Autor: Schüpfer, Madeleine

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Malen ist meine grosse Leidenschaft

Porträt der Malerin Gitta von Felten

Madeleine Schüpfer

Über verschiedene Berufe und Berufungen fand Gitta von Felten den Weg zur Malerei, die zu ihrer grossen Leidenschaft wurde. Als gelernte Buchhändlerin hat sie einen tiefen Bezug zu Büchern, zur Sprache, zum Verbalen und Formulierten. Mit viel Musiktalent ausgerüstet, erlernte sie zudem den Beruf einer Musikpädagogin und gab viele Jahre an der Musikschule Untergäu Musikunterricht. Blockflöten haben es ihr angetan, sodass sie sich heute mit ihren Flöten spielenden Frauen immer noch regelmässig zum Üben trifft, von Zeit zu Zeit im kleinen Kreis Konzerte gibt und sich nach wie vor die Freude an der Musik erhalten hat. Die Liebe zur Musik teilt sie auch mit ihrem Lebenspartner Urs Roth und den beiden erwachsenen Töchtern und ihren Grosskindern.

Arbeiten im Atelier

Im Chalet am Vogelberg in Hägendorf hat sie in verschiedenen Räumen ihr Atelier eingerichtet. Die Räume sind klein, wirken verträumt oder wie kleine Höhlen, in die sie sich verkriecht, wenn es ums intensive Malen geht. Es ist beeindruckend, wie sie die Technik des Aquarellierens beherrscht. Mit feinen Pinseln, manchmal hat der Pinsel nicht mehr als ein paar Härchen, malt sie Bilder von ästhetischer Schönheit, wobei die Liebe zum Detail augenfällig ist. Sie malt ein Stück Natur, und doch in einem völlig neuen, zum Teil skurrilen Zusammenhang mit surrealistischen Zügen. Die Perspektiven verschieben sich. Eine Landstrasse wird zu einem Lebensweg, der fein gemalte Strick in der Hand oder die zu einem Labyrinth *gelegte* Schnur ist so fein herausgemalt, dass man einzelne Schnurhärchen erkennen kann – und doch hängt die Hand, die den Strick hält, im leeren Raum. Landschaften sind nie nur Landschaften, obwohl wir den Baum als Baum erkennen, Steine unglaublich genau in ihren Konturen und Färbungen erfassen, als könnten wir sie forttragen. Eine überdimensionierte glutrote Mohnblume legt sich über die Landschaft, eine ebenso rote Rose nimmt vom Bildraum Besitz. Bäume spiegeln sich im Wasser, Oben und Unten verschieben sich, man verliert die Orientierung, Gras wächst in den Horizont hinein, die Bildaussage bekommt eine gänzlich neue Bedeutung.

Entwicklungsstufen

Die gegenwärtigen Arbeiten sind im Ausdruck reduzierter, abstrakter geworden, wobei nach wie vor die einzelnen figurativen Elemente genau zu erkennen sind. Steine werden zu Strukturen und überziehen in einmaliger Grosszügigkeit eine ganze Bildfläche. Zarte grüne Moose, Gräser, helle und dunkle Schatten spielen miteinander. Eine kompakte Fläche entsteht, die nicht

mehr aus dem einzelnen Motiv heraus lebt, sondern als geschlossenes Ganzes empfunden wird. Zarte Farbabstufungen in Grün und Grau und etwas Blau verzaubern einen, es gibt kein oben und unten mehr, die Horizonte fallen ins Erdige hinab und vertiefen die Strukturen. So entstehen Bildaussagen, die zur abstrakt wirkenden Fläche werden und einen auf eine fast strenge Art berühren und faszinieren.

Naturhaftes Malen

Die Natur ist ein tragendes Element für die Künstlerin. Wenn man in ihrem verzauberten Garten spazieren geht, eigenwillige Blumen und Sträucher erkennt, die miteinander korrespondieren oder im Kontrast zueinander stehen, eine Fülle an Kräutern entdeckt und Düfte nach Zitronen und anderen Früchten in sich aufnimmt, so spürt man, dass da eine Frau am Werk ist, die die Natur als Teil ihrer selbst empfindet; mit Bäumen, Sträuchern und Blumen lebt, dem Wechsel der Jahreszeiten verfallen ist, die Veränderung von Farbe und Licht ständig in sich aufnimmt und sie zu interessanten Bildern verarbeitet. Das Helle und das Dunkle, das luftig Leichte und das erdig Verwachsene fesseln die Künstlerin gleichermaßen. Bewusst gesetzte Markierungen oder Betonungen heben dieses wechselnde Spiel mit dem Licht und dem Schatten hervor, wobei sich in diesen Bildräumen vieles auch auf der emotionalen Ebene abspielt und Unbewusstes sich frei ausleben darf. Die rote Mohnblume als Zeichen der Sehnsucht, der Liebe und Kraft entfaltet sich oft überraschend dominant in einem Bildraum. Aber auch Federn spielen in ihren



Gitta von Felten



«Grün», Aquarell, 30 x 45 cm, 2005

Bildern nebst den Steinen eine entscheidende Rolle. Federn, leicht und luftig, sie bauen Brücken, legen sich auf Briefbotschaften, setzen Zeichen in eine von Steinen beherrschte Landschaft. Federn, weil man um das Leichte im Leben weiss, aber auch um das Dunkle und Schwere, das einem eine Feder so kostbar macht. Widersprüchliches paart sich da mit Harmonischem, alles bleibt offen. Kindheitserinnerungen durchziehen in zarten Symbolen Bildinhalte. Strukturen werden zum tragenden Element, spielen mit der betrachtenden Fantasie, zaubern Licht- und Schattenspiel hervor und schaffen eine Welt der Verinnerlichung, die einen berührt und packt.

Vom Zauber der Fantasie

Manchmal ist man versucht, sich unter einen der *Bäume* zu legen, die vielleicht einsam oder auch in Gruppen hellgrün und zart den *Bildraum* bevölkern, und doch hat man das Gefühl, dass einem dies nicht gelingen würde, denn die Bäume haben etwas Irrationales an sich. Wohl erkennt man ihre Strukturen, ihre Formen, manchmal Teile ihrer Verwurzelung, und doch wirken sie unnahbar, als stünden sie in einem Raum zwischen Traum und Wirklichkeit. Gitta von Felten's Bilder sind voller Poesie, von einer Poesie, die nichts Süßliches an sich hat, sondern mit Schönheit und ästhetischen Empfindungen zu tun hat und in der Deutung viel offen lässt.

Man erkennt Vertrautes, aber auch Fremdes und fühlt sich beim Betrachten verunsichert wie zum Beispiel beim blutroten Kleid, das sich sinnlich um einen kahlen Baum schlingt. Wo ist da das Vertraute oder das Gewohnte? Hier geht Gitta von Felten mit ihrer eigenen Fantasie auf eine höchst persönliche Reise und signalisiert: Die Dinge sind nie so, wie wir sie haben möchten, immer geschieht etwas anderes und fordert uns heraus. So liegt der blaue

Federflügel luftig und leicht im Raum, kann aber durch die Enge des Raums nirgendwohin fliegen. Die leisen Töne der Ironie, des feinen Humors, der Sehnsucht nach Harmonie, die aber immer Risse aufzeigt, sind Komponenten, die die Künstlerin in ihre Malerei hineinbringt. Erstaunlich und Bewunderung auslösend ist ihre Maltechnik, selbst erworben in unzähligen Stunden, Tagen und Jahren, die heute eine solche Perfektion erreicht hat, dass man von ihr verzaubert wird.

Verinnerlichte Wirkungskräfte

Gitta von Felten lebt für ihre Malerei, sie zweifelt oft an sich, aber nie an ihrer Liebe zu dem, was sie macht, und dies gibt ihr Kraft, ihren Weg, der manchmal auch steinig war, weiterzugehen. Heute hat sie viel erreicht, ihre Bilder werden geliebt und finden viel Anerkennung, wobei sie immer auf dem Boden der Realität bleibt. «Nicht wichtig ist, was schliesslich andere erkennen, sondern dass ich an mich glaube!» Und diese Aussage prägt ihr Schaffen und beeindruckt jeden, der mit ihr in näheren Kontakt kommt. «Natur ist alles in uns, aber was wir aus der Natur machen, ist unsere Entscheidung. Wer die Natur in all ihren Erscheinungsformen liebt, der trägt auch Sorge zu ihr.» Aussagen, die der Künstlerin wichtig sind. Ihre Malerei geht gegenwärtig in eine spannende Phase hinein, weil sie mehr Freiheiten zum Malen hat und sich von vielen unnützen Überlegungen gelöst hat. Sicher und in sich überzeugt malt sie wundersame Steinstrukturen, spielt mit Gräsern und Moosen, mit Licht und Schatten, mit Linien und Vertiefungen und schafft Bilder von grosser Schönheit und Sensibilität. Sie nehmen einen gefangen und lassen einen erkennen, dass das Malen für Gitta von Felten ein Vorgang ist, der ihr alles abverlangt, der ihr aber auch alles zurückgibt.



«Sorgfalt oder Schutz und Stütze», Aquarell, 36 x 48 cm, 2004



«Naturtöne», Aquarell, 32 x 70 cm, 2007



«harren», Aquarell, 60 x 36 cm, 2006



«Vom Sein und Werden», Aquarell, 46 x 46 cm, 2004



«Kieselstein», Aquarell, 27 x 103 cm, 2007